

## Buchbesprechungen

**Figl, Johann:** *Die Mitte der Religionen. Idee und Praxis universal-religiöser Bewegungen*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft / Darmstadt 1993; 212 S.

Zu dem brisanten Thema weltweiter religiöser Veränderungen legt der Wiener Religionswissenschaftler J. FIGL jetzt eine wichtige Abhandlung vor, die sehr überzeugend einen zentralen Aspekt des gegenwärtigen Aufbruchs betont: eine neuartige Universalität religiöser Bewegungen, häufig verbunden mit einem neuen Typ von Synkretismus.

In vorbildlicher Weise werden nach prinzipiellen Klärungen (I. Teil) in einem historisch-beschreibenden Hauptteil (II.) vier Bewegungen (z.T. Neugründungen) in den Mittelpunkt gestellt: 1. die an östlicher Religiosität orientierte Theosophie, 2. der Neohinduisismus Ramakrishnas und Vivekanandas mit seiner inklusiven Advaita-Lehre, 3. die auf buddhistischem Boden entstandenen Neureligionen Japans und 4. die moderne Sufi-Bewegung, insbesondere die »Religion des Herzens« aus der Spiritualität Hazrat Inayat Khans; nicht zuletzt die universalistische, leicht rationalistische Verkündigung der Bahais. – Der III. Teil bietet dann eine phänomenologische Analyse dieses Befundes, mit zutreffender soziologischer Akzentsetzung.

Leider kann in einer kurzen Rezension auf die strukturelle Komplexität und Ambivalenz, Archaik und Moderne verbindenden Bewegungen nicht eingegangen werden. Was sie verbindet, ist eine starke Esoterik, eine überwiegend mystische Grundhaltung und Neuinterpretation klassischer Religionen aus einer spontanen Religiosität heraus, die historische Gestaltungen und alle konkreten Manifestationen zu überwinden trachtet. Dem Vf. gelingt es, eine neue Form von Universalität herauszuarbeiten, die sich bei diesen Bewegungen als Einheit und »Mitte der Religionen« versteht, ihre eigene, allgemein-menschliche religiöse Erfahrung der Tiefe als den eigentlichen Kern aller konkreten Religionen auffaßt. So werden die historischen Religionen von Innen her überwunden und jede Säkularität durchbrochen. Das konnte nur durch eine vorausgegangene Individualisierung des allgemeinen Bewußtseins möglich werden. – Dieser Typ schlichter, aber universal angelegter Religiosität (Religion?) erinnert spätzeitlich an die aufklärerische »religio naturalis«, freilich ohne deren Reduktion auf die Vernunft. Vielmehr wurde der mystische Einheitsgedanke zum Motiv: die Gestaltungen des Lebens relativieren sich – unter Preisgabe konkreter Deutlichkeit. – Auf jeden Fall geraten diese neuen Bewegungen zur ernststen Herausforderung der klassischen Universalreligionen, worauf der Vf. zum Schluß noch eingeht.

Es ist ein anregendes und nachdenkliches Buch aus dem konservativ-offenen Geiste solider Hermeneutik. Vielleicht könnte eine noch kritischere Reflexion heutiger Weltlage der Studie dienlich sein. – Nicht zu vergessen seitens des Rezensenten: der Hinweis auf die wohlthuende Sprache des Vf's.

Tübingen

Gunther Stephenson

**Gibellini, Rosino:** *Handbuch der Theologie im 20. Jahrhundert*, aus dem Italienischen übersetzt von Peter-Felix Ruelius, Verlag Friedrich Pustet / Regensburg 1995; 554 S.

Das 20. Jahrhundert neigt sich seinem Ende zu. Auch die Theologie hat Anlaß, sich zu fragen, wie das Geschehen der letzten hundert Jahre auf ihrem Gebiet zu verstehen, zu deuten und auf den Begriff zu bringen sei. Im deutschen Sprachbereich mangelt es im allgemeinen weder an Einzelstudien noch an Gesamtdarstellungen, ganz im Unterschied zu anderen kulturellen und sprachlichen

Sphären. Dennoch füllt GIBELLINI, dessen italienisches Werk inzwischen in mehrere Sprachen übersetzt wurde, auch hier eine Lücke. Das Werk umfaßt sowohl die katholische wie die protestantische Theologie über den ganzen angegebenen Zeitraum hinweg und stellt so auch ein ökumenisches Ereignis dar. GIBELLINI verarbeitet eine immense Literatur, um so mehr als er sich seinem Gegenstand eher deskriptiv annähert. Das hat evidente Vorteile auch für den Leser, geht aber zuweilen zu Lasten der thematischen und systematischen Verarbeitung.

In 16 Kapiteln werden kundig die hauptsächlichsten Theologien des Jahrhunderts vorgestellt, so z.B. die *Nouvelle Théologie* in Frankreich, die feministische Theologie oder die Integration des kulturellen Kontexts in die theologische Reflexion. Auf eine allgemeine Einführung in die Thematik des jeweiligen Kapitels folgen meist einige wichtige Texte in referierender Darstellung. Entsprechend beschränken sich die Anmerkungen weitgehend auf Literaturverweise. Am Schluß faßt GIBELLINI die Vielzahl der observierten Phänomene in vier Haupttypen zusammen: die dialektische Theologie (Barth), die anthropologische Wende (Bultmann, Ebeling, Rahner), die Geschichtstheologie (Bonhoeffer, Gogarten, Pannenberg, Moltmann, politische und Befreiungstheologie) sowie die ökumenische Theologie (Inkulturation, Theologie der Religionen usw.). Hervorzuheben ist, daß GIBELLINI erstmals in dieser Literaturgattung ausführlich auf die Theologien des Südens (Afrika, Asien, Lateinamerika, schwarze Theologie) eingeht. Bereits in der Vergangenheit hat er sich ja als versierter Kenner dieser Bewegungen, aber auch von Pannenberg, Teilhard de Chardin u.a. erwiesen. Mit seinen Referaten und Analysen erinnert er an Vorgänge, die wir inzwischen fast vergessen haben, z.B. die Auseinandersetzung um den historischen Jesus oder um die rechte Hermeneutik in der Nachkriegszeit, die aber von ihrer Wichtigkeit nichts eingebüßt haben.

Dem Studenten wird dieses Buch ein sicherer und wertvoller Führer durch das theologische Gestrüpp des Jahrhunderts sein. Er besitzt von nun an ein Instrument, das ihn gut und verständlich in die prägenden Gestalten, Denkweisen und Debatten einführt und dabei die Detailkenntnis mit der hilfreichen Zusammenfassung glücklich verbindet. Daß der Autor zudem aus nicht-deutscher Perspektive schreibt, gibt dem Buch zusätzlich eine besondere Note. »Der Gibellini« kann also bis auf weiteres mit einem sicheren Platz in den Studien zur zeitgenössischen Theologie rechnen.

Sicher sind damit nicht alle Desiderate erfüllt, um so mehr als wir ja noch ganz am Anfang des Deutungsprozesses stehen. Man wünschte sich beispielsweise Substantielleres zum Erbe des 19. Jahrhunderts, das in der darauffolgenden Epoche in verschiedener Weise wirksam ist. Der Schluß des Buches mit der oben erwähnten Typologie in einer Synthese von zwei Seiten vermag nicht ganz zu befriedigen. Seiner Bedeutung zum Trotz wird Barth eher kurz behandelt. In einer Abhandlung, die in vieler Hinsicht als wohltuend nicht-konfessionell bezeichnet werden darf, ist die ökumenische Theologie kaum in ihrer paradigmatischen Bedeutung erfaßt worden. Das angelsächsische Denken erscheint nur am Rande. Auch die Missionstheologie des 20. Jahrhunderts hätte einen Platz verdient; berechtigterweise erscheint jedoch das Thema indirekt in den kontextuellen Theologien der Dritten Welt. Nicht vorwerfen kann man der deutschen Ausgabe mangelnde Sorgfalt (die z.B. in der französischen Edition zu wünschen übrig läßt). Das Buch präsentiert sich sehr gepflegt, die Übersetzung liest sich gut, und der Literaturanhang ist den Bedürfnissen der deutschen Leser angepaßt. Ein Namenregister schließt den Band ab.

Ich bin GIBELLINI dankbar für dieses Werk, das nicht einfach in ausgetretenen Gleisen verharret, sondern Aspekte umfaßt, die die Sicht der modernen Theologiegeschichte erneuern, sei es durch Aspekte der Forschung, sei es durch Zugänge aus der Dritte-Welt-Perspektive (in diesem Zusammenhang sei auf ein anderes Werk zur gleichen Thematik hingewiesen: K. Blaser, *La théologie au XXe siècle: histoire – défis – enjeux*, Lausanne, L'Age d'Homme, 1995). Die Missionswissenschaft hat Anlaß, beim Versuch, das bald abgelaufenen Jahrhundert zu deuten, nicht abseits zu stehen.